

From: Berset Jean-Etienne [Jean-Etienne.Berset@hefr.ch]
Sent: lundi 12 décembre 2005 12:50
To: EAC EQF
Cc: michele.longpre@bbt.admin.ch; Gantner Marie-Christine
Subject: Processus de Copenhagen / Mise en consultation

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir sind vom schweizerischen Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (<http://www.bbt.admin.ch>) eingeladen worden, zum Arbeitspapier „Auf dem Weg zu einem Europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen“ (http://europa.eu.int/comm/education/policies/2010/doc/consultation_eqf_de.pdf) Stellung zu nehmen. Die Beantwortung der im Arbeitspapier aufgeführten „Fragen für den Konsultationsprozess“ (Seite 45) scheint uns – als Freiburger Zweig der Fachhochschule Westschweiz (<http://www.hes-so.ch>) – angesichts des hohen Abstraktionsgrades der Thematik im Moment unmöglich zu sein; unserer Meinung nach müsste dies von befähigten Instanzen *auf nationaler Ebene* geleistet werden. Wir erlauben uns im Folgenden aber, Ihnen einige *allgemeine Bemerkungen* zum Arbeitspapier und zum Europäischen Qualifikationsrahmen (EQF) zukommen zu lassen.

In Anbetracht der Tatsache, dass sich die schweizerische Berufsbildung international meist unter ihrem Wert verkauft (weil Vergleiche schwierig und die schweizerischen Abschlüsse im Ausland kaum bekannt sind), begrüßen wir die Bestrebungen, mittels des geplanten EQF die *Transparenz, Durchlässigkeit und Mobilität auch in der Berufsbildung* zu fördern, ausdrücklich. Da der EQF auf freiwilliger Basis umgesetzt werden und keine rechtliche Verpflichtungen mit sich bringen soll, halten wir es für unerlässlich, dass der entsprechende *Qualifikationsrahmen auf nationaler Ebene verbindlich*, zugleich aber auch „relevant und glaubwürdig“ (Seite 6) ausgestaltet wird – und zwar *für alle beteiligten Partner*. Eine zentrale Rolle kommt hierbei der- oder denjenigen Institutionen zu, die den nationalen Qualifikationsrahmen erstellen und überwachen (Seite 39–41); diese Institutionen müssen von staatlicher Seite *offiziell anerkannt und beauftragt* worden sein. In der Schweiz bietet sich diesbezüglich die Gesellschaft CH-Q (<http://www.ch-q.ch>) an, die über entsprechende Erfahrung und Instrumente verfügt (Zusammenarbeit mit Deutschland, Österreich, den Niederlanden und Grossbritannien).

Für Fachhochschulen ist der EQF unserer Ansicht nach deshalb von besonderem Interesse, weil es sich bei ihnen um *eigentliche Schnittstellen zwischen der beruflichen und der Hochschulbildung* handelt. Sollte es gelingen, mit dem EQF die berufliche Mobilität zwischen Branchen, Ausbildungswegen und Staaten zu fördern, auch informell erworbene Kenntnisse zu validieren und allenfalls sogar ECVET-Punkte in ECTS-Punkte (und umgekehrt!) umzuwandeln, so wäre dies nicht zuletzt für die Fachhochschulen von unschätzbarem Wert. Dennoch stellt sich die Frage nach dem Verhältnis zwischen Aufwand und Nutzen: Wegen des hohen Abstraktionsgrades der vorgeschlagenen Massnahmen und Instrumente scheint uns die Umsetzung des geplanten EQF im Moment nur mit einem – unverhältnismässig? – grossen bürokratischen Aufwand möglich zu sein. Auch wird es schwierig sein, die abstrakt formulierten „Stufen“ (Seite 22–25), „Lernergebnisse“ (Seite 46–50) und sonstigen begrifflichen Instrumente auf einzelne Berufsfelder und Branchen herunterzubrechen. Schliesslich wagen wir auch zu bezweifeln, dass sich die für das private wie das berufliche Leben wichtigen „Schlüsselkompetenzen“ auf die im Arbeitspapier genannten acht Punkte (Seite 35) reduzieren lassen (Warum fehlen geisteswissenschaftliche Wissensfelder wie Literatur, Geschichte, Geographie, und was bedeuten „Unternehmergeist“ und „kulturelle Kompetenz“ konkret?).

Mit freundlichen Grüssen aus Freiburg

Dr. Jean-Etienne Berset, Generaldirektor

Hochschule Freiburg für Technik und Wirtschaft

Boulevard de Pérolles 80

Postfach 32

CH-1705 Freiburg